

3.1 Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B X

3.1.1 Titel:

Herrschaftslegitimierung über Partizipation im kulturell heterogenen Raum: Lateinamerika zwischen Kolonie und postkolonialem Staat, 1759-1865

3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Geschichtswissenschaften, Geschichte Lateinamerikas

3.1.3 Leiter:

Prof. Dr. Stefan Rinke
geb. 31.12.1965

Freie Universität Berlin
Lateinamerika-Institut
Rüdesheimer Str. 54-56
14197 Berlin

Telefon: 030 838 55588
Telefax: 030 838 57888
E-Mail: rinke@zedat.fu-berlin.de

3.2 Zusammenfassung

3.2.1 Kurzfassung

Das Teilprojekt analysiert den Prozess der Legitimierung von Regieren in der Übergangsphase zwischen Kolonialstaat und unabhängigen Republiken in Lateinamerika. In einer vergleichenden mikrohistorischen Studie soll untersucht werden, wie unter Einbeziehung der indigenen Bevölkerung ein neuer normativer Rahmen geschaffen wird, der republikanische Herrschaft rechtfertigt. Fokussiert wird die Vermittlung und Durchsetzung republikanischer Werte und politischer Kultur in der Peripherie Mexikos und Chiles.

3.2.2 Langfassung

Das Teilprojekt erforscht die Steuerung politischer Denk- und Verhaltensweisen in lateinamerikanischen Transformationsstaaten zwischen kolonialem und postkolonialem Staat. Im Rahmen einer vergleichenden mikrohistorischen Studie des Estado de Sonora (Mexiko) und der Mapuche Region in Südchile werden *Governance*-Formen untersucht, die über Mechanismen der Einbeziehung indigener Gemeinschaften das Regieren rechtfertigten.

Zeitlich setzt das Projekt mit den bourbonischen Reformen unter Karl III. (1759-1788) ein und endet mit den Reformgesetzen in Mexiko 1858 bzw. in Chile 1865.

Die Rechtfertigung republikanischer Herrschaft wird als Aushandlung von Konsens verstanden, die als weicher Steuerungsmechanismus eine zentrale Dimension von *Governance* darstellt. In den kulturell heterogenen und geographisch schwer zugänglichen aber von den neu entstandenen Staaten als integraler Bestandteil ihres Territoriums reklamierten Räumen, die in dem Teilprojekt untersucht werden, war die politische Partizipation der verstreut und weitestgehend autonom lebenden indigenen Gemeinschaften ein fundamentales Problem und machte die Suche nach neuen Formen des Regierens notwendig. Die kommunikative Einbeziehung autochthoner Bevölkerungsteile war zudem eine wichtige Voraussetzung für die Wahrnehmung spezifischer Probleme und Forderungen, durch die eine gezielte Verbesserung der lokalen *Governance* erreicht werden konnte. Das Teilprojekt konzentriert sich auf die Mikroebene, wo das Fehlen staatlicher Akteure die *agency* subalternen *power broker* erforderlich machte, die staatliche Funktionen für sich reklamierten und Mechanismen suchten, ihre *Governance* über eine breite Unterstützung seitens der Bevölkerung zu legitimieren. Im Zeitraum zwischen 1759 und 1865 agierten in Lateinamerika auf lokaler Ebene vor allem Kleriker und Militärs, aber auch Lehrer, die durch die Vermittlung von Bildungsgrundlagen wie Lese- und Schreibfähigkeit einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung republikanischer Werte leisten sollten. Transnationale Akteure wie Reisende oder Kaufleute aus Europa und den USA, die sich vorübergehend im Land aufhielten oder dauerhaft niederließen, trugen dazu bei, dass sich die Frage nach einer Rechtfertigung von Herrschaft über die Partizipation der Bevölkerung überhaupt stellte. Was sich hier abspielte, waren intensive Kulturtransfers.

Die Etablierung des republikanischen Diskurses soll in seiner kognitiven und affektiven Ausprägung unter anderem am Beispiel der politischen Rhetorik und der Symbolsprache untersucht werden. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt der Untersuchung:

1. Wie konnte eine Beteiligung der indigenen Bevölkerung an den politischen Programmen erreicht werden? Wie kommunizierte man in einem kulturell heterogenen Raum, der nur wenige informative Verbreitungsmedien zur Verfügung stellte, sprachliche Vielfalt und eine hohe Analphabetenquote aufwies?
2. Welche diskursiven Instrumente kamen zum Einsatz, um über Partizipation die Herrschaft zu legitimieren? Wie funktionierte die Verständigung über diese zentrale Frage und welche Konsensbildungsmechanismen liefen dabei ab? Welche Rolle spielte in diesem Zusammenhang der Transfer bzw. der Versuch des Transfers von bestimmten Elementen einer politischen Kultur aus einem spezifischen Kontext in einen anderen?
3. Wer waren die Träger der Transferleistungen? Welche Netzwerke bestanden und welche Wissensgemeinschaften bildeten sich heraus? Lassen sich staatliche und nicht-staatliche Akteure voneinander trennen und welche Interaktionen bestanden zwischen den Ebenen?

Welche Rolle spielten in diesem Zusammenhang transnationale Verflechtungen? Welche Akteure vermittelten die politischen Vorstellungen von Volkssouveränität oder repräsentativer Regierung an die indigenen Gemeinschaften?

3.3 Ausgangssituation des Teilprojekts

3.3.1 Stand der Forschung

In der Geschichtsschreibung zu Lateinamerika wurden Kolonialzeit und die Phase der Unabhängigkeitskriege beziehungsweise der frühen unabhängigen Staaten lange Zeit streng von einander getrennt betrachtet. Befruchtet durch die Diskussion um die "Sattelzeit" von 1750 bis 1850 in Europa (Koselleck 1979) hat sich seit Mitte der 1980er-Jahre eine Perspektive durchgesetzt, die den Zeitraum von der Mitte des 18. bis zur Mitte, teils sogar bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als Einheit betrachtete und damit vor allem auf den Transformationscharakter dieser Epoche hinweisen wollte (Van Young 1985; König 1988, Annino 1994).¹ Im Einzelnen knüpft dieses Forschungsprojekt an folgende Forschungsstränge an: a) die Forschung zur Unabhängigkeitsbewegung, b) die Politikgeschichtsschreibung zu *Governance*, c) die Geschichtsschreibung zu den interethnischen Beziehungen und d) die Historiographie zu den transnationalen Beziehungen.

a) Forschungen zur Unabhängigkeitsbewegung

Die neuere Geschichtsschreibung zur Unabhängigkeit in Lateinamerika betrachtet diese Phase als einen der ersten großen Dekolonisierungskriege des 19. Jahrhunderts. Dabei ist jüngst vor allem die Rolle subalternen Akteure in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Am Beispiel Mexiko ließ sich zeigen, dass es sich bei diesem Krieg nicht nur um einen Befreiungskrieg gegen die spanische Kolonialmacht handelte, sondern auch um einen inneren Bürgerkrieg, in dem soziale Schichten und ethnische Gruppen sich gegenseitig bekämpften. Während es im Kampf der kreolischen Eliten gegen die kolonialen Autoritäten in erster Linie um Macht ging, waren subalterne Akteure wie indigene Bauern vor allem um den Erhalt ihrer dörflichen Gemeinschaften und ihres Lebensstils bemüht (Van Young 2001). Daraus ergaben sich vielfältige Konfliktlinien, die in jüngster Zeit unter anderem durch mikrohistorische Untersuchungen erforscht wurden. Durch diese Forschungsergebnisse scheint sich die schon ältere These zu erhärten, dass sich die lateinamerikanischen Unabhängigkeitsbewegungen wegen ihres spezifischen Charakters grundsätzlich von anderen Revolutionen dieser Epoche unterschieden (Lynch 1986).²

Dem steht jedoch die Ansicht gegenüber, wonach die Unabhängigkeitskriege nur vor dem Hintergrund des atlantischen Kontexts zu verstehen sind, vor allem hinsichtlich der napoleonischen Kriege und der Probleme des Mutterlands, die sich daraus ergaben. Nach

¹ Im Handbuch der Geschichte Lateinamerikas (Bernecker 1992) wurde eine Periodisierung von 1760 bis 1900 gewählt, wobei eine weitere Untergliederung für 1760 bis 1830 getroffen wurde.

² Für einen Überblick über die ältere Forschung s. (Navarro García 1989).

dieser Interpretation handelte es sich gar nicht um eine antikoloniale Bewegung, weil das iberische Amerika nicht eigentlich eine Kolonie gewesen sei. Demnach wären die Vorgänge in Lateinamerika nur Teil eines allgemeinen Aufbruchs in den iberischen Reichen, der unter anderem zu einer anfangs nicht intendierten Lösung der Bindungen zwischen Mutterland und den Amerikas geführt habe (Schultz 2001; Maxwell 2004; Rodríguez 2005).

Anschließend an beide Interpretationen, sie aber variierend, sollen die globalen Verbindungen der lateinamerikanischen Unabhängigkeit insbesondere im politischen Denken bezüglich der Legitimierung über Partizipation der Bevölkerung an der Regierung untersucht werden, eine Fragestellung, die die Forschung bisher so noch nicht aufgegriffen hat.

b) Die neue Politikgeschichtsschreibung zu Governance

Mit dieser Fragestellung ist die Verbindung zu einem weiteren innovativen Feld der Lateinamerikageschichtsschreibung möglich, der neuen Politikgeschichte, in dem sich einer der Begründer der vergleichenden kolonialen *Governance*-Forschung, der englische Brasilianist A.J.R. Russell-Wood hervorgetan hat (Russell-Wood, 1999, 2000a, 2000b). Neben Russell-Wood hat Cheryl English Martin bereits 1996 eine Studie zu *Governance* in einer mexikanischen Grenzregion des 18. Jahrhunderts vorgelegt und damit wichtige Vorarbeiten geleistet (Martin 1996). Allerdings haben beide in ihren Forschungen den Wandel der politischen Kultur zwischen Kolonie und Unabhängigkeit nicht mit einbezogen.

Stand in der Politikgeschichtsschreibung lange Zeit das Paradigma des Scheiterns von Demokratisierungsansätzen und das Vorherrschen autoritärer Regime im Vordergrund der Betrachtung, so sind jüngst die Leistungen politischer Reformen wie etwa die Einführung moderner Institutionen in der Anfangsphase der lateinamerikanischen Unabhängigkeit betont worden (Sabato 1999; Demélas 2003).³ Interessant ist dabei die Untersuchung der institutionellen Prozesse wie zum Beispiel die frühe Einführung regelmäßiger Wahlen (Posada Carbó 1996; Annino 1995). Sie zeigen, dass lange vor der Etablierung demokratischer Strukturen die Legitimierungsproblematik im Zusammenhang mit der Einbeziehung der Bevölkerung eine zentrale Rolle spielte und das Verfassungsdenken in Lateinamerika prägte (Waldmann 2001; Gargarella 2005a; Connaughton 2003). Die neu entstehenden Staaten sollten, nachdem die Monarchie als mögliche Staatsform endgültig verworfen wurde (Kahle 1983; Rípodas Ardanaz 1993), auf der Grundlage neuer Vorstellungen von Legitimität auf der Basis der Volkssouveränität und Repräsentativität, von Autorität und von Stabilität ruhen. Diese "Säulen der Republiken" mussten erst noch errichtet werden (Rinke 2001). Bislang wurde in diesem Zusammenhang noch wenig über die Vermittlungsprozesse zwischen politischen Eliten und Bevölkerung geforscht, die auf die Verankerung der neuen republikanischen politischen Kultur abzielten und für neue Formen der Herrschaft konstitutiv waren. Hier haben allerdings insbesondere die Studien wichtige

³ Ein Forschungsbericht bei (Sabato 2001).

Vorarbeiten geleistet, die sich mit Formen der Geselligkeit im öffentlichen Raum auseinandergesetzt haben (González Bernaldo 1999; Guerra und Lempérière 1998).

In der europäischen Politikgeschichtsschreibung wurde zuletzt die Rolle der Kommunikation für die Durchsetzung politischer Ideen betont (Frevort und Haupt 2005). Die zunehmende Bedeutung der semantischen Konstruktion des politischen Raumes für die Legitimierung von *Governance* steht in engem Zusammenhang mit der explosionsartigen Vermehrung von Pressemedien zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Auch die Lateinamerikaforschung hat in den letzten Jahren auf den Beitrag der Presse zur Bildung der politischen Sprache in den jungen lateinamerikanischen Staaten nach der Unabhängigkeit hingewiesen (Jaksiç 2002). Als Besonderheit Lateinamerikas wurde dabei die enge Verflechtung von Wahlen und Pressefreiheit mit den zahlreichen zivilen Konflikten betont (Earle 2000). Di Tella hat die tragende Rolle der Publizistik bei der politischen Mobilisierung der Bevölkerung in Mexiko Stadt aufgezeigt (Di Tella 1996). Diese Arbeiten berücksichtigen jedoch nicht die Probleme, die sich in peripheren Gebieten mit infrastrukturellen Defiziten, hoher Analphabetenquote und kulturell heterogener Bevölkerung dieser Form diskursiver Steuerung entgegenstellen.

In Fortführung dieser Forschungsstränge soll deshalb danach gefragt werden, welche Rolle Bildung als Voraussetzung für die Etablierung eines republikanischen Diskurses in den marginalen Regionen der jungen unabhängigen Staaten gespielt hat und welche Vermittlungsarbeit kommunikative Medien in diesem Zusammenhang leisten konnten. Bislang sind diese Fragestellungen noch nicht zusammenhängend untersucht worden.

c) Geschichtsschreibung zu den interethnischen Beziehungen

Auf dem letzten Amerikanistenkongress im Juli 2006 in Sevilla war deutlich zu sehen, dass der mexikanische Norden wie auch der chilenische Süden stärker in das Blickfeld der Fachhistoriker rücken. Die Beziehungen zwischen Eliten und indigenen Gemeinschaften sind in diesen *Frontiers* (Weber 1992; Villalobos 1995) und für das Verständnis der Geschichte und Gegenwart Lateinamerikas insgesamt ein fundamental wichtiges Forschungsfeld. David J. Weber hat in seiner neuesten Arbeit das „aufgeklärte“ Verhältnis des bourbonischen Spanien zur indigenen Bevölkerung in den Grenzregionen des iberischen Überseeereiches untersucht und die These aufgestellt, dass sich die spanische Politik gegenüber der indigenen Bevölkerung entgegen der gängigen Meinung moderner Historiker zum Ende der Kolonialzeit durchaus geändert hat (Weber 2005). Das alte Bild einer spanischen Kolonialmacht, die im Gegensatz zu England und Frankreich nicht auf Handelsbeziehungen und Allianzen, sondern allein auf Massenkonversion und territoriale Eroberung setzte, ist demnach nicht mehr aufrechtzuerhalten (Ebd.: 8). Vielmehr sah die späte Kolonialzeit forcierte Bemühungen der Staatsmacht, über die *agency* von Kaufleuten, Militärs und Priestern einen Konsens zwischen Siedlern und Autochthonen in den Grenzgebieten auszuhandeln und das Zusammenleben nach Vorstellungen beider Parteien zu gestalten. Am Beispiel der *parlamentos* im Chile des 18. Jahrhunderts hat José Manuel Zavala dabei jüngst gezeigt, wie durch die Adaption eines

indigenen Rituals seitens der Spanier zur Kolonialzeit eine Institution geschaffen wurde, mit der eine friedliche Lösung von Konflikten herbeigeführt werden konnte (Zavala 2000). Kontinuität und Wandel von Mechanismen der Einbeziehung indigener Gemeinschaften in die politischen Prozesse zwischen Kolonie und Republik sind aber bislang noch nicht systematisch untersucht worden. Einen methodischen Ausgangspunkt bietet jedoch der Anthropologe Thomas Edward Sheridan, der die Entwicklung der Beziehungen zwischen der indigenen Gemeinschaft von Cucurpe (Sonora) und den staatlichen Autoritäten seit der Kolonialzeit untersucht hat (Sheridan 1996).

Der Übergang zu den unabhängigen Staaten wird von der Geschichtswissenschaft mittlerweile als entscheidender Wendepunkt der interethnischen Beziehungen erkannt. Jüngst haben unterschiedliche Forscher zu einer genaueren Untersuchung des transitiven Charakters dieser Phase aufgefordert (Escobar Ohmstede 2002; Bengoa 2004). Die Beziehungen der unabhängigen indigenen Gruppen zu den kreolischen Eliten erlebten nach den Unabhängigkeitskriegen eine kurze Blüte, in der dem Widerstandskampf der amerikanischen Ureinwohner gegen die Spanier eine hohe symbolische Bedeutung für die sich emanzipierenden lateinamerikanischen Eliten zukam (Pinto 2000; Gallardo Porras 2001; König 1988). Die interethnischen Beziehungen wurden zu einer grundlegenden Frage bei der Etablierung der jungen Republiken. Schon 1997 war in diesem Zusammenhang von einer Re-Indianisierung Lateinamerikas im 19. Jahrhundert die Rede gewesen (Reina 1997). Nach einer anfänglichen Hochphase der friedlichen Beziehungen zeigte sich jedoch rasch das enorme Konfliktpotential, dass die Einführung des von den Eliten favorisierten liberalen Wirtschaftssystems für die interethnischen Beziehungen bedeutete (Riekenberg 1997; Hu DeHart 1984; Dawe 1996; Radding 1995, 1997; Pinto 1998).

In neuerer Zeit hat sich das Interesse dem Erziehungswesen als friedlichem Interaktionsraum zwischen Kreolen und indigener Bevölkerung zugewandt (Gonzalbo Aizpuru 1996; Tanck de Estrada 1999; Serrano 1996). Der Bildung kam bei den Bemühungen, eine neue politische Kultur zu etablieren und einen normativen Rahmen zu schaffen, der republikanische Herrschaft rechtfertigt, eine zentrale Bedeutung zu (Vázquez 1992). Bislang ist noch nicht untersucht worden, wie die Erziehungsvorhaben zwischen Kolonie und Republik in der Peripherie umgesetzt worden sind und welche Rolle dabei die Kooperation mit lokalen Akteuren wie Missionaren oder Lehrern gespielt hat. Auch ist das von Bildungsmedien vermittelte Indianerbild in seiner Auswirkung auf die interethnischen Beziehungen, insbesondere in Bezug auf die Frage nach Einbeziehung oder Ausschluss indigener Bevölkerungsteile vom politischen Wandel im Übergang von Kolonie zur Republik, noch nicht zusammenhängend untersucht worden. Das Teilprojekt soll zur Schließung dieser Forschungslücken beitragen.

Ausgehend von diesem Forschungsstand soll untersucht werden, welche konkreten Möglichkeiten der Mitbestimmung die interethnischen Beziehungen im Übergang von

Kolonie zur Republik zuließen. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, welche neuen Mechanismen der Einbeziehung gefunden wurden und welche *Governance*-Formen der Kolonialzeit weiter bestanden und einen Rahmen boten, in dem republikanische politische Kultur vermittelt werden konnte.

d) Historiographie zu den transnationalen Beziehungen

Auf den Gesamtzusammenhang eines "Zeitalters der demokratischen Revolution" hat schon Robert Palmer (Palmer 1970) hingewiesen. Allerdings ist hinsichtlich Lateinamerikas bestritten worden, dass es sich tatsächlich um demokratische Revolutionen gehandelt habe. Neuerdings ist die Begrifflichkeit der "transatlantischen Revolution" (Morrison/Zook 2004) hinzugetreten, die den Zusammenhang einer transnationalen räumlichen Verflechtung betont, der allerdings noch nicht genug erforscht ist. Demnach wäre der US-amerikanische Unabhängigkeitskrieg von 1775-83 das erste Glied einer Kettenreaktion, die das Ende des alten Kolonialsystems in den Amerikas mit sich brachte (Dorigny 2004). Nach dieser Argumentation bestand ein enger Kausalzusammenhang zwischen dem Ende der englischen Herrschaft, dem Bankrott des Ancien Régime, der Französischen Revolution, den Sklavenaufständen und der Unabhängigkeit Haitis (1804), dem napoleonischen Einmarsch in Spanien (1808) und schließlich der mehrphasigen Unabhängigkeitsbewegung in Lateinamerika (1810-1826) (Dorigny/Rossignol 2001, Cañizares-Esguerra 2001, Bayly 2004).

In den 1980er-Jahren setzte insofern eine historiographische Trendwende ein, als nun zunehmend mentalitätsgeschichtliche Untersuchungen das Thema entdeckten und wichtige neue Erkenntnisse etwa zu den gegenseitigen Perzeptionen und Stereotypen erzielten (sehr früh schon: Reid 1977; Rama 1981; Liss 1983; Pagden 1987 und 1995). Dieser Forschungsstrang mündete in den 1990er-Jahren in die von postkolonialen Ansätzen inspirierte Geschichtsschreibung. Durch den Neuansatz rücken nichtstaatliche Akteure in den Mittelpunkt der historischen Analyse, deren Handeln und Wahrnehmungen durch transnationale Zusammenhänge bestimmt werden. Diese Transaktionen jenseits von Staats- und Nationsgrenzen können direkte oder indirekte Rückwirkungen auf die Ebene lokaler *Governance* haben. In diesem Zusammenhang haben Forschungen zur Transnationalität und zum Kulturtransfer in den letzten Jahren für eine Neuausrichtung von Teilen der Geschichtswissenschaft gesorgt (Joseph 1998, Paulmann 1998; Roldán Vera 2003; Patel 2004; Rinke 2004). Noch wurde aber die hier im Mittelpunkt stehende Phase trotz erster Ansätze (Linebaugh/Rediker 2000; Racine/Fey 2000; Rinke 2001; Verhoeven 2001, Racine 2003) nicht systematisch in ihrem Zusammenhang untersucht. Das Teilprojekt beabsichtigt daher, mit einer kulturtransferegeschichtlichen Untersuchung die Auswirkungen der „transatlantischen Revolution“ auf lokale *Governance*- Formen in Lateinamerika zu analysieren und damit zur Schließung einer bedeutenden Forschungslücke beizutragen. Bislang ist z. B. kaum bekannt, welche Ideen der Aufklärung oder der französischen und US-amerikanischen Revolutionen in den marginalen Regionen des lateinamerikanischen Festlandes zur Kolonialzeit Eingang gefunden haben. Auch die Verflechtungen

transnationalen Wissensgemeinschaften mit lateinamerikanischen Ländern sind bislang nur wenig untersucht worden (ein erster Ansatz bei Cifuentes 2002) und versprechen wichtige Erkenntnisse, die zu einer Erklärung der frührepublikanischen Diskursstrukturierung in Lateinamerika und seiner Auswirkungen im lokalen Kontext beitragen können.

Eine Reihe von Untersuchungen hat jedoch in jüngerer Zeit auf die Präsenz externer Privatleute wie Händlern, Seeleuten oder Kolonisten in Sonora und Südchile seit der Unabhängigkeit aufmerksam gemacht, die insbesondere über die Pazifikhäfen in das Land kamen (González de Reufels 2003; Blancplain 1996, 1999; Taylor 1996; Iglar 2004). Der Beitrag dieser Kosmopoliten für die Etablierung eines republikanischen Diskurses in den Grenzregionen der unabhängigen Staaten durch materiellen und intellektuellen Kulturtransfer ist bislang aber noch nicht untersucht worden und soll deshalb in dem Teilprojekt besondere Aufmerksamkeit finden.

3.3.2 Eigene Vorarbeiten

Vorarbeiten hat der Antragsteller im Rahmen eines Forschungsprojekts zur mentalitätsgeschichtlichen Dimension der Herrschaftslegitimierung im postkolonialen Amerika geleistet, wobei die Notwendigkeit der Untersuchung politischer Vermittlungsprozesse bereits deutlich wurde (Rinke 2001). Während seiner Professur an der Tufts University (1998/99) wurden Netzwerke mit namhaften Wissenschaftlern in den Vereinigten Staaten und in Lateinamerika aufgebaut, die seitdem u.a. durch Vorträge auf einschlägigen Fachkongressen gepflegt und erweitert wurden. Im Rahmen seiner Forschungen zum Kulturtransfer hat er 2004 eine umfangreiche Monographie sowie einen Sammelband vorgelegt. Zu den in diesem Forschungsprojekt wichtigen Aspekten der Grenzthematik und der interkulturellen Kommunikation wurde von ihm 2003 eine Aufsatzsammlung kompiliert und ein Beitrag zu der Mapuche-Region im Süden Chiles verfasst. Ferner bereitet der Antragsteller derzeit gemeinsam mit Klaus Stüwe einen Sammelband zu politischen Systemen in Amerika vor, der noch 2006 im VS-Verlag erscheinen soll und einige der hier relevanten Fragestellungen aufgreifen wird. Schließlich ist er seit 2005 Mitherausgeber des Fachgebiets "Globale Interaktion" der Enzyklopädie der Neuzeit (Metzler Verlag). Im Rahmen dieses Großprojekts arbeitet er u.a. an größeren Artikeln zu den Lemmata "Kulturkontakt", "Staatenbildung" etc.

3.3.3 Liste der publizierten einschlägigen Vorarbeiten

I. Referierte Veröffentlichungen

a) in wissenschaftlichen Zeitschriften

Rinke, Stefan 2001a: Pillars of the Republics: Early Monuments and the Politics of Memory in the Post-Colonial Americas, in: *Iberoamericana* 1/4, S. 91-111.

Rinke, Stefan 2000: Encountering the New History of Inter-American Relations, in: *Notas: Reseñas Iberoamericanas* 7/3, S. 2-22.

b) auf wesentlichen Fachkongressen

Rinke, Stefan 2001b: "A Monumental Past in the Post-Independence Americas", Vortrag auf der Jahrestagung der American Historical Association, Boston, 6. Januar 2001.

c) in monographischen Reihen und Sammelbänden

Rinke, Stefan 2004a: Begegnungen mit dem Yankee: Nordamerikanisierung und soziokultureller Wandel in Chile, 1898-1990, Lateinamerikanische Forschungen 32, Köln.

Rinke, Stefan 2003: "'Grenze' als Urerfahrung in Lateinamerika: Mapuche in Chile zwischen Mythos und Verleugnung", in: Stefan Rinke et al. (Hg.), Abgrenzen oder Entgrenzen: Zur Produktivität von Grenzen (Frankfurt: IKO-Verlag), S. 111-130.

II. Nicht referierte Veröffentlichungen

d) in wissenschaftlichen Zeitschriften

e) auf wesentlichen Fachkongressen

f) in monographischen Reihen und Sammelbänden

Rinke, Stefan et al. (Hrsg.) 2005ff.: Fachgebiet "Globale Interaktion", in: Enzyklopädie der Neuzeit, Stuttgart.

Rinke, Stefan und Hans-Joachim König (Hrsg.) 2004b: North Americanization of Latin America? Culture, Nation, and Gender in the Americas, Stuttgart.

Rinke, Stefan und Hans-Joachim König 2004c, "Between 'Moral Conquest' and Global Integration: North Americanization in Latin America?" in: Hans-Joachim König und Stefan Rinke (Hrsg.), North Americanization of Latin America? Culture, Nation, and Gender in Inter-American Relations, Stuttgart, S. 1-16.

Rinke, Stefan und Hans-Joachim König (Hrsg.) 1998: Transatlantische Perzeptionen: Lateinamerika - USA - Europa in Geschichte und Gegenwart, Historamericana 6, Stuttgart.

Rinke, Stefan 2001c: Das andere Amerika: Alteritätskonstruktionen zwischen den Amerikas im 19. Jahrhundert, in: Waltraud Schreiber (Hrsg.), Kontakte-Konflikte-Kooperation: Der Umgang mit dem Fremden in der Geschichte, Neuried, S. 205-240.

3.4. Planung des Teilprojekts (Ziele, Methoden, Arbeitsprogramm)

3.4.1 Forschungsziele und Leitfragen

Die Erforschung von Legitimierungsprozessen durch Partizipation der Bevölkerung an der Regierung über einen tiefen konstitutionellen Bruch hinweg steht im Zentrum dieses Projekts. Das Aushandeln von politischer Partizipation auf lokaler Ebene verstehen wir als eine Form

von *Governance*, die als Suche nach Konsens in einem vielgestaltigen Prozess der Vergemeinschaftung bezeichnet werden kann (Benz 2004: 17). Dabei spielt die *agency* subalternen Akteure in Situationen alltäglichen Kontakts eine zentrale Rolle, die mittels mikrohistorischer Methoden untersucht werden muss. Durch eine Analyse der kommunikativen Einbeziehung indigener Bevölkerungsteile soll herausgefunden werden, wie über Partizipation die Problemwahrnehmung seitens der politischen Eliten intensiviert und Möglichkeiten für eine diskursive Einflussnahme geschaffen wurden.

In Lateinamerika bestanden in der Umbruchszeit von 1750-1850 vielfältige Räume begrenzter Staatlichkeit bzw. staatsfreie oder vom Staatsversagen geprägte Räume in kolonialen bzw. ab 1826 postkolonialen Konstellationen. Durch die Schwäche der spanischen und portugiesischen Krone, die insbesondere in den vielfältigen internationalen Verwicklungen und Kriegen der napoleonischen Ära deutlich wurde, sowie durch die ohnehin nur unzureichende Durchdringung und Beherrschung weiter Teile des amerikanischen Hinterlands, der so genannten Grenzgebiete, bestanden externe und interne Herrschaftsdefizite, die dann zum einen die Unabhängigkeitsrevolutionen verursachten, sie zum anderen aber auch entscheidend prägten und ihre Ergebnisse mitbestimmten. Eine effektive Herrschaft war daher in weiten Gebieten der iberischen Kolonialreiche nicht vorhanden. Die Fähigkeit, politische Entscheidungen in den Kolonien durchzusetzen, war nur phasenweise und räumlich punktuell so stark, dass man von einem herrschaftlichen Gewaltmonopol sprechen kann.

Seit Beginn der Regentschaft Karl III. (1759-1788) aber beabsichtigte die spanische Krone mit den so genannten bourbonischen Reformen eine effektivere Verwaltung der Kolonien zu erreichen. Diejenigen Körperschaften, die staatliche Funktionen ausübten und damit dem administrativen Ideal eines „aufgeklärten Absolutismus“ im Wege standen, sollten aufgelöst oder zumindest geschwächt werden. Die spektakulärste Maßnahme der spanischen Krone stellte in diesem Zusammenhang die Ausweisung des Jesuitenordens aus den spanischen Dominien im Jahre 1767 dar, wovon auch die Missionen in Sonora und in der Mapuche-Region im Süden Chiles betroffen waren. Das entstandene Machtvakuum schuf eine völlig veränderte politische Situation in den Regionen und machte eine Suche nach neuen *Governance*- Formen notwendig.

Die politischen Reformmaßnahmen der französischen Dynastie auf dem spanischen Thron riefen den Widerstand der kreolischen Eliten Lateinamerikas hervor, da sie deren politische Mittlerrolle zwischen Krone und Kolonialbevölkerung durch die Schaffung neuer, direkt der Krone unterstehender Beamter (Intendanten) zu umgehen trachteten. Der Versuch der Krone, die Kolonien enger an das Mutterland zu binden, wurde damit paradoxerweise zu einer Ursache der folgenden Unabhängigkeitsbewegung. Als 1808 die Truppen Napoleons Madrid eroberten und den König absetzten, war die Herrschaft der spanischen Krone über ihre

amerikanischen Kolonien endgültig in Frage gestellt. Nach langen inneren wie äußeren Kämpfen machten sich Chile 1818 und Mexiko 1821 unabhängig.

Die Loslösung vom „Mutterland“ sorgte für einen konstitutionellen Bruch in den lateinamerikanischen Ländern. Waren bislang der spanische König und die königlichen Beamten die Referenz gewesen, mit der das Regieren auf lokaler Ebene gerechtfertigt wurde, suchte man nun nach Formen, *Governance* „von unten“ her, d. h. durch die Mobilisierung der mehrheitlich indigenen und mestizischen Bevölkerung zu rechtfertigen. Unter der Oberfläche neuer republikanischer Staatlichkeit, die von europäischen und nordamerikanischen Vorbildern inspiriert und insbesondere durch die regelmäßige Durchführung von Wahlen gekennzeichnet war, blieben jedoch alte Partizipationsformen erhalten oder bildeten sich in Vermischung mit neuen zu hybriden Formen heraus. In einer vergleichenden mikrohistorischen Studie sollen die Mechanismen der Einbeziehung auf lokaler Ebene analysiert werden und dabei insbesondere auch nach dem Einfluss der Vorstellungen indigener Bevölkerungsteile von politischer Partizipation gefragt werden.

Folgende Fragestellungen werden die Untersuchung der *Governance*-Formen in der Transitionsphase leiten:

1. Welche Akteure agierten auf regionaler Ebene, um den Wandel herbeizuführen?
2. Welche Mechanismen der Einbeziehung wurden aus der Kolonialzeit übernommen und welche waren wirklich „neu“? Welche Unterschiede und Entsprechungen ergeben sich aus einem Vergleich des nordwestlichen Mexiko mit dem südlichen Chile?
3. Welche Möglichkeiten boten sich, einen republikanischen Diskurs zu etablieren?
4. Welche Rolle spielten transnationale Akteure und Kulturtransfer?

(ad 1) Lokale Akteure

In der Kolonialzeit und nach der Unabhängigkeit stellte die Rekrutierung von indigenen Hilfstruppen für Expeditionen oder Festungsbesetzungen eine wichtige Form der Vergemeinschaftung von Spaniern und autochthoner Bevölkerung dar (Radding 1997; Ruíz-Esquivé 1993). Auch während der Unabhängigkeitskriege wurden Allianzen mit den indigenen Gruppen gesucht, die oft für die Seite der königstreuen Truppen Stellung bezogen, da sie eine Veränderung ihrer kolonialzeitlichen Sonderrechte ablehnten (Spicer 1962; Pinto 2000). Konnte das militärische Bündnis als eine von beiden Seiten anerkannte Form der Zusammenarbeit die Einbeziehung indigener Gemeinschaften in die politischen Prozesse erleichtern?

Neben dem Militär gehörten Missionare und Händler zu den wichtigsten Akteuren, die in Grenzgebieten für eine Einbeziehung der indigenen Bevölkerung sorgen konnten und auf deren Zusammenarbeit man aufgrund des Fehlens staatlicher Akteure angewiesen war. (León Solís 1991; Mayo 1996; Hu DeHart 1981; Sheridan 1991; Pinto 1990). Welche Erfahrungen und Aktivitäten der Händler, Missionare und Militärs wurden für *Governance* nutzbar gemacht und wie wurde mit ihnen kooperiert? Welche Rolle kam ihnen als Kenner der

indigenen Kultur bei dem Aushandeln von politischem Konsens zu und was für Interessenkonflikte ergaben sich aus der Kooperation mit ihnen? Welche Vermittlungsarbeit konnte von „Grenzgängern“ wie dem indigenen Klerus, einheimischen Dolmetschern (*intérpretes, lenguas*) oder militärischen Führern der indigenen Hilfstruppen geleistet werden?

(ad 2) Mechanismen der Einbeziehung

Allgemein galten materielle Anreize, so genannte *agasajos* oder kleine Geschenke, als Erfolg versprechendes Instrument, um unabhängige indigene Gruppen zu einem regelmäßigen Warenaustausch zu bewegen und damit Kontaktforen zu errichten, über die Kontrolle ausgeübt werden konnte. Nicht selten dienten auch Suchtmittel wie Tabak oder Alkohol dazu, nomadisierende Gruppen zu „locken“. Mit diesem Vorgehen verband man die langfristige Erwartung, dass sich die indigene Bevölkerung durch den dauerhaften Kontakt von alleine akkulturieren würde. Nach der Unabhängigkeit ging aufgrund finanzieller Schwierigkeiten der Nachschub an solchen „Geschenken“ zwar stark zurück, die Erwartungshaltung einer Anpassung der indigenen Bevölkerung blieb jedoch bestehen und sollte sogar durch eine gezielt geförderte Mestizisierung oder Kolonisierung der Grenzregionen mit europäischen Siedlern beschleunigt werden. Welche *Governance*-Formen sind als historisch anzusehen und heutzutage unvertretbar? Welche Änderungen bezüglich normativer Standards von *Good Governance* (vgl. A5 Ladwig) lassen sich bereits im Übergang von der Kolonialzeit zur unabhängigen Republik feststellen?

Die Erwartung eines linearen Prozesses quasi automatischer Anpassung an die „westliche“ Lebensweise durch die Vorbildfunktion der „Zivilisierten“ und Nachahmung seitens der Autochthonen („Wilden“) zieht sich als Motiv durch die gesamte Missions- und Kolonialgeschichte. Wir vermuten, dass der ethnozentrische Glaube an die Überlegenheit der eigenen Kultur einen permanenten Denkfehler der *Governance*-Formen verursachte, weil er eine Erwartungshaltung hervorbrachte, die die Steuerungsversuche beeinflusste.

Die Mobilisierung über militärische Akteure blieb auch nach der Unabhängigkeit ein wesentlicher Mechanismus der Einbeziehung indigener Gemeinschaften in die politischen Prozesse. Im postkolonialen Mexiko suchten beispielsweise Caudillos ihre *Governance* über so genannte *pronunciamientos* durch eine breite Unterstützung seitens der Bevölkerung zu rechtfertigen (Avila 2001; Annino 1999). Die *pronunciamientos* waren so häufig im postkolonialen Mexiko, dass ein Autor der Zeitung *El Sol* (N° 940, 27.1. 1832, S. 3762) feststellte: „Die Völker regieren sich eher über ihre Sitten und Gebräuche als über Gesetze: bei uns werden daher die *pronunciamientos* und *gritos* unser grundlegendes Gesetz sein.“ Die generell als „Militärputsch“ diskreditierten *pronunciamientos* sollen in dem Teilprojekt unter dem Aspekt der Herrschaftslegitimierung über Partizipation untersucht und neu interpretiert werden. Gab es koloniale Vorläufer zu diesem Mechanismus der Einbeziehung?

Seit dem 17. Jahrhundert hatte sich im südlichen Chile ein *parlamento* genanntes Verhandlungssystem etabliert, mit dem Streitigkeiten zwischen den indigenen Gruppen und hispanischen Siedlern beigelegt werden konnten (Bengoa 2004; Zavala 2000). Der rituelle

Charakter dieser Zusammenkünfte verweist auf den Ursprung der *parlamentos* in einer Kultur oraler Tradierung, während durch die schriftliche Fixierung der getroffenen Abkommen in Vertragsform dem spanischen Verständnis von Rechtmäßigkeit Genüge getan wurde. Auch nach der Unabhängigkeit wurde diese Zeremonie angewandt, um zu einem Kompromiss zwischen Chilenen und Mapuche zu gelangen (Marimán Quemenado 2002). Welche besonderen Schwierigkeiten entstehen, wenn eine Schriftkultur und eine durch mündliche Tradierung geprägte Kultur miteinander zu verhandeln gezwungen sind? Welche Möglichkeiten boten die *parlamentos* nach der Unabhängigkeit, um republikanische politische Kultur zu vermitteln?

Generell ist nach dem Einfluss der autochthonen Kultur auf die Partizipationsformen zu fragen. Die Indianergemeinden Mexikos waren beispielsweise schon seit frühester Kolonialzeit nach eigenen politischen Vorstellungen organisiert gewesen. Nach der Unabhängigkeit versuchte man, die indigenen Gemeinschaften durch politische Einrichtungen der Selbstverwaltung (*municipios, ayuntamientos*) in das republikanische System mit einzubinden. Die unabhängigen Staaten beabsichtigten, die strikte Trennung zwischen den *repúblicas de indios* und der *república de españoles*, die zur Kolonialzeit bestanden hatte, aufzuheben und aus einer heterogenen Bevölkerung ein einheitliches Rechtssubjekt von „Mexikanern“ bzw. „Chilenen“ zu formen. Wie verhandelte man auf lokaler Ebene mit den indigenen Gruppen über diese zentrale Frage? Wie wurde die Bedeutung des konstitutionellen Bruchs vermittelt und wie reagierten die indigenen Bevölkerungen? Welche Kompromisse wurden geschlossen, um den Vorstellungen von Selbstverwaltung beider Seiten gerecht zu werden?

(ad 3) Vermittlung eines republikanischen Diskurses

Das wichtigste Instrument zur Vermittlung neuer politischer Kultur war das Erziehungswesen. Bildung wurde zudem in den Verfassungen der jungen Republiken zum Hauptkriterium für eine Beteiligung an den politischen Prozessen der Republik festgeschrieben: wählen durfte nur, wer Lesen und Schreiben konnte (Gonzalbo Aizpuru 1996; Valencia Avaria 1986). Die Frage nach der Partizipation indigener Gemeinschaften (und der unvermögenden Bevölkerungsschichten im Allgemeinen) ist also eng mit der Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten verbunden. Eine Alphabetisierung war aber bereits ein wichtiges Ziel der bourbonischen Reformen gewesen. Die Errichtung von Grundschulen in den Indianergemeinden sollte dabei vor allem einer *Castellanización* der indigenen Bevölkerung Vorschub leisten und eine sprachliche Homogenisierung des Kolonialreiches herbeiführen (Tanck de Estrada 1999). Welche Bildungsvoraussetzungen schuf das koloniale Erziehungswesen am Vorabend der lateinamerikanischen Unabhängigkeit?

Schon während der Unabhängigkeitskriege in Lateinamerika zeigte sich, dass eine neue Form von *Governance*, die diskursive Steuerung durch Printmedien, zukünftig mehr Gewicht erhalten würde. Die umherziehenden Armeen der Unabhängigkeitskriege führten

Handpressen mit sich, deren Drucke die Rezeption ihrer Erfolge (oder nur scheinbaren Erfolge) erheblich beeinflussten (Earle 2002; Roldán Vera 2003). Die Möglichkeiten der Vervielfältigung von Sprache/Schrift nahmen in Lateinamerika nach der Unabhängigkeit in den städtischen Zentren rasch zu (Guerra 1992) und veränderten die Mechanismen zur Mobilisierung der Bevölkerung. Die Bedeutung, die von Seiten der intellektuellen Eliten der Verbreitung gedruckter Informationen für die „moralische Erhebung der in Unkenntnis gehaltenen“ Kolonialbevölkerung beigemessen wurde, erhellt sich aus zahlreichen Zeitungsbeiträgen der Zeit und wurde auch zur Rechtfertigung des politischen Wandels selbst herangezogen. Die Bildung (*educación*) erschien als „Allheilmittel“ für die Probleme der jungen Republiken (Staples 1985). Sie war zudem eine wichtige Voraussetzung für die Steuerung und Kontrolle der Bevölkerung durch Strukturierung des politischen Diskurses. Welche Bedeutung hat eine allgemeine Schriftlichkeit für weiche Steuerungsmechanismen? Ist es möglich, eine Gesellschaft durch veränderte Bildungsinhalte umzuformen? Welche Rolle spielten Dorflehrer und Missionare als Bildungsvermittler bei der Etablierung des republikanischen Diskurses und für die Einbeziehung der indigenen Bevölkerung?

Die bevorzugte Lehrmethode der jungen Republiken blieb der Katechismus (Roldán Vera 1999). Diese autoritäre Form der Wissensvermittlung schien durch das unhinterfragte Auswendiglernen von Frage-Antwort-Katalogen den politischen Habitus des kolonial-klerikalen Erziehungssystems zu perpetuieren, der eher geeignet war, einen passiven als einen partizipierenden *Demos* zu schaffen. Die Katechismen der Staatsbürgerkunde, die seit der Unabhängigkeit Eingang in die Unterrichtsmaterialien fanden, lehrten jedoch auch ein „Recht auf Widerstand“ (*derecho de protesta* oder *derecho de insurrección*) (Avenidaño Rojas 1998; Gargarella 2005b). Wie setzte man die indigene Bevölkerung über die Verfahrensweisen „rechtmäßig anerkannter“ Widerstandsformen in Kenntnis, um ihnen einen Weg zu weisen, ihre politischen Forderungen in einer republikanischen Gesellschaft vorzubringen?

Eine alternative Möglichkeit der Vermittlung republikanischer Werte boten bildliche Darstellungen. Zeitschriften schmückten ihre Artikel beispielsweise mit Lithographien des englischen Parlaments oder der US-amerikanischen Deputiertenkammer. Da in den spanisch-amerikanischen Kolonien Parlamentarismus unbekannt war, sollte der Bevölkerung dieses Element republikanischer Politikultur durch Abbildungen architektonischer Zeugnisse politischer Partizipation aus der als fortschrittlich verstandenen angelsächsischen Welt überhaupt erst nahe gebracht werden. Wie wurden diese Darstellungen rezipiert? Welche kulturellen Voraussetzungen musste man mitbringen, um emblematische Darstellungen zu verstehen (vgl. Arnheim 1978: 131)?

Die emotionale Rezeption politischer Inhalte erhöht sich, wenn sie über Lieder oder im Kontext politischer Feste transportiert werden. Wurden, wie zur späten Kolonialzeit⁴, Versuche gemacht, der indigenen Bevölkerung auf diesem Wege republikanische politische

⁴ Die Indianer in den Missionen von Moxos, Bolivien, komponierten zusammen mit den Missionaren Lieder, in denen die Thronbesteigung Carlos IV. (1788) begrüßt wurde. Noten und Texte sind im Archivo General de las Indias, Documentos Escogidos 1, Nr. 167. (Moxos, 15.2.1790).

Kultur zu vermitteln? In wie weit übernahm man dabei kulturelle Elemente aus der indigenen Kultur?

(ad 4) Kulturtransfer und transnationale Netzwerke

Die Eliten orientierten sich bei der Etablierung des republikanischen Diskurses an ausländischen Vorbildern wie England, Frankreich und den USA, wo die Anzahl der kursierenden Tageszeitungen und Bücher sowie der Ausbau des Postwesens um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert enorm zugenommen hatte (Headrick 2000). Besonders offensichtlich ist der Rückbezug auf das wirtschaftlich erfolgreiche England, wo sich seit dem 18. Jahrhundert diejenigen Veränderungen vollzogen, die Jürgen Habermas als „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ analysiert hat (Habermas 1990/1961). Aber was passiert, wenn der Phänotyp einer partizipierenden Öffentlichkeit, die sich über die Printmedien an den politischen Prozessen beteiligt, auf einen Raum begrenzter Staatlichkeit übertragen werden soll, wo noch keine funktionierenden Verbreitungsmechanismen etabliert waren (vgl. zum Postwesen Gojman de Backal 2000; López Rubio 1995; Bose 1951), wo Bücher mehr ein Prestigeobjekt denn eine Informationsquelle darstellten und wo Schriftlichkeit überhaupt ein vornehmlich elitäres Phänomen war, das kaum die unermögenden Bevölkerungsschichten erreichte? Wie viel Staat ist nötig, um die semantische Konstruktion des politischen Raumes befördern und kontrollieren zu können?

Befruchtet wurden die transnationalen Modernisierungsdiskurse durch den Kulturtransfer europäischer und nordamerikanischer Kaufleute, Reisender oder Kolonisten, die seit der Unabhängigkeit in den Hafenstädten Guaymas (Sonora) und Concepción (Chile) landeten und das Hinterland bereisten, sich z. T. niederließen und in die lokalen Familien einheirateten (Balmori 1984; Blancpain 1999). Auch Vertreter von Missionsunternehmen wie der British and Foreign Bible Mission oder Promotoren von Lehrmethoden wie dem Lancaster-Schulsystem frequentierten die Peripherie Lateinamerikas und trugen zur Schaffung eines Bildungsklimas bei. Welchen Einfluss hatten sie auf die Etablierung eines republikanischen Diskurses? Wie wurden transnationale Diskurse von den lokalen Eliten übernommen, um sich als modern zu inszenieren?

Die Partizipation der indigenen Bevölkerung war zu einem großen Teil abhängig von der Bereitschaft der Kreolen, diese in die politischen Prozesse mit einzubeziehen. Die Vermittlung verschiedener Indianerbilder – vom unverbesserlichen „Wilden“ zum Helden des Freiheitskampfes gegen die Spanier – spielte dabei eine entscheidende Rolle. Wir vermuten, dass sich Ende der 1830er und spätestens Anfang der 1840er Jahre unter Einfluss nordamerikanischer und europäischer Anthropologen ein wissenschaftlicher Diskurs in Lateinamerika etablierte, der eine Tendenz zur Exklusion der indigenen Kulturen mit verursachte. Die Erwartungshaltung eines „raschen Verschwindens“ der indigenen Bevölkerungen Amerikas, wie sie u. a. von der *American Antiquity Society* formuliert wurde, machte beispielsweise eine Sprachpolitik, die auf Partizipation der autochthonen Gruppen

abzielte, implizit überflüssig. Ähnliche Bedeutung hatte die international diskutierte Frage nach der Bildungsfähigkeit der indigenen Bevölkerungen. Welchen Einfluss hatten die anthropologischen Diskurse transnationaler *epistemic communities* für die Beteiligung der indigenen Bevölkerung am politischen Wandel?

3.4.2 Methode

Die Absicht des Teilprojekts, subalterne Akteure vor Ort zum Sprechen zu bringen und den Eingang einerseits indigener und andererseits transnationaler Diskurse in die Mechanismen der Einbeziehung auf lokaler Ebene zu untersuchen, macht eine minutiöse Recherche vor allem auch in regionalen Munizipal- und Pfarrarchiven unumgänglich. Die Umsetzung des Projekts findet unter Verwendung einer interdisziplinären Methodenkombination statt. Die Instrumente der historischen Netzwerkanalyse (Gould 2003) sollen nach dem Vorbild einer Untersuchung der frühen Einführung des Lancaster-Schulsystems im unabhängigen Lateinamerika (Roldán Vera und Schupp 2005) dazu genutzt werden, mit der Reduzierung umfangreicher Datensätze auf überschaubare Modelle dem theoretischen Erkenntnisinteresse des Sonderforschungsbereichs entgegenzukommen. Sie werden mit einer sprachwissenschaftlich inspirierten Diskursanalyse (Busse/Herrmanns 1994; Hall 1994) und kulturanthropologischen Methoden (Belting 2001; Burke 2003; Mollenhauer 1983; Keck 1991; Randall 2005; Beezley 1994) kombiniert. Damit soll die Untersuchung transnationaler Netzwerke als Makrostruktur eines globalen Kulturtransfers für eine mikrohistorische Untersuchung der regionalen Ebene praktikabel gemacht werden, deren kulturelle Besonderheiten durch ethnologische und ethnohistorische Studien zu erfassen sind (Sheridan 1996; Spicer 1980; Stuchlik 1976; Schindler 1998). In diesem Zusammenhang können auch die Forschungsansätze der historischen Transferforschung fruchtbar gemacht werden (Te Velde 2005, Osterhammel 2003, Paulmann 1998). Dabei soll es um die Erforschung von Vergemeinschaftungsformen aber auch von informellen Verbänden beispielsweise als Träger einer neuen aufgeklärten diskursiven Kommunikationskultur gehen, die über territoriale Grenzen hinweg wirksam sind.⁵ Ein weiteres Hilfsmittel wird daher der Ansatz der "epistemic communities" von Peter M. Haas (1992) sein. Von der Politikanalyse her kommend, untersuchte Haas die Art und Weise des Einwirkens von Experten auf Politikprozesse und ging davon aus, dass sich diese zu internationalen Zirkeln oder Wissensgemeinschaften zusammenschlossen. Diese Gemeinschaften zeichneten sich durch die Gemeinsamkeit bzw. den Konsens hinsichtlich normativer Grundsätze, bestimmter Annahmen über Kausalzusammenhänge und bestimmter Bewertungsmaßstäbe aus. Sie nahmen entweder indirekt durch Beeinflussung staatlicher Entscheidungsträger oder direkt durch eine eigenständige Interessenvertretung Einfluss auf die Politik. Im konkreten Forschungsprojekt soll untersucht werden inwiefern Mitglieder der spätkolonialen bzw. frührepublikanischen

⁵ Zur Diskussion ähnlicher Zusammenhänge in der Forschung zu den Internationalen Beziehungen s. Behr (2004).

Bildungseliten (Priester, Offiziere, Gelehrte) solche Wissensgemeinschaften in transnationalen Räumen bildeten und Einfluss auf die Entwicklung und Vermittlung von politischen Denk- und Handlungsmustern nahmen. Da eine eindeutige Trennung von Expertentum und Politik in diesem Zeitraum nicht möglich ist, ist wiederum die Verflechtungs- bzw. Netzwerkebene der Interaktionen zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren mitzudenken, wobei davon auszugehen ist, dass relevante Akteure in Lateinamerika in der Regel in Personalunion für beide Bereiche standen.

Die Übernahme und Umformung externer Diskurse im Zuge des Ideentransfers wird anhand einer Untersuchung der Topik herausgearbeitet werden (Neuber 1991). Um den Prozess der Diskurs(um-)bildung nachzuvollziehen und seine Wirkungen einzuschätzen, werden Aussagenpaare herauspräpariert, die als extreme Diskurse bezeichnet werden können und zwischen denen die einzelnen Aussagen zu verorten sind. Die Arbeitsannahme lautet dabei, dass durch die Diskurse eine tendenziös gefärbte Wissensproduktion erfolgt, die spürbare Auswirkungen auf die reale Welt hat, weil sie in soziale Praktiken Eingang findet und diese beeinflusst. Die Verbreitung der verschiedenen Diskurse über Netzwerke und Printmedien soll nachvollzogen und auf ihre Wirksamkeit im mikrohistorischen Bereich hin erforscht werden

Eine weitere im Rahmen dieses Forschungsprojekts relevante Methode ist der historische Vergleich. Mit dem Vergleich auf den ersten Blick ähnlicher Vorgänge sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt, beschrieben und soweit wie möglich erklärt werden (Bloch 1994: 122). Unter Beachtung wechselseitiger Einflüsse ermöglicht der Vergleich das Erkennen von Unterschieden, das Schließen von Quellenlücken durch Analogieschlüsse und das Erschließen neuer Forschungsfragen (Welskopp 1995, Mörner 1982). Die komparatistische Methode zeigt damit eine Möglichkeit auf, wie mittels mikrohistorischer Studien die Prozesse auf der Makroebene zu verstehen sind.

Das Teilprojekt untersucht vergleichend die Fallbeispiele Sonora (Nordwestmexiko) und Südchile, die bedeutende Ähnlichkeiten als Räume begrenzter Staatlichkeit aufweisen. Dazu gehören v. a. die ethnischen Gegensätze und die Lage an den Randgebieten der Kolonie bzw. Republiken. Gemeinsam ist beiden aber auch die Anbindung an den Pazifik und damit an das offene Meer als wichtigsten Kommunikationsweg der Zeit. Ein besonderes Augenmerk wird daher auf die Hafenstädte Guaymas bzw. Concepción zu richten sein, da über den Seeweg der direkteste Kulturtransfer zu erwarten ist und Häfen als Kontaktbörsen besondere Bedeutung zukommt. Mexiko steht für ein traditionelles Zentrum iberischer Kolonialherrschaft in Amerika und gleichzeitig für einen durch den parallelen Aufstand der Unterschichten gekennzeichneten besonders gelagerten Verlauf der Unabhängigkeitsbewegung sowie durch eine höchst krisenhafte, dennoch aber die staatliche Einheit im wesentlichen bewahrende frührepublikanische Entwicklung. Im Gegensatz dazu steht das eher periphere Chile für eine Entwicklung hin zu relativer politischer Stabilität. Die Untersuchung von *Governance-*

Formen wird durch diese konträren Merkmale befruchtet. So scheint sich beispielsweise in Mexiko mit den *pronunciamientos* ein neuer Mechanismus der Einbeziehung entwickelt zu haben, während in Chile die Beibehaltung der *parlamentos* für eine Kontinuität der kolonialen *Governance*- Formen spricht.

3.4.3 Arbeitsprogramm und Zeitplan

Die erste Projektphase, 2007-2009:

Die ersten neun Monate des Jahres 2007 dienen der Auswertung und Systematisierung der umfangreichen relevanten Spezialliteratur aus den oben genannten Bereichen. Hinzu kommt die systematische Aufnahme von publiziertem Quellenmaterial. Dabei handelt es sich um die Publikationen zur Geschichte der Unabhängigkeitsbewegungen, den Quelleneditionen der einzelnen Archive sowie die reichhaltige Memoirenliteratur. Ferner werden über einschlägige Archivführer und die Online- Ressourcen des Latin American Information Center der University of Texas (<http://lanic.utexas.edu/project/>) sowie der *Biblioteca del Centro de Referencias*, *Fundación* *Mapfre/Tavera* (<http://www.portalmapfretavera.com/consulta/busqueda.cmd>) die relevanten Primärquellenbestände in Lateinamerika systematisiert. Im Rahmen dieser Arbeiten steht auch die Schärfung des Forschungsprofils unter besonderer Beachtung des Vergleichsaspekts im Zentrum der Bemühungen.

Das letzte Quartal 2007 sowie die ersten drei Quartale 2008 werden für Archivreisen und Auswertung der dabei gewonnenen Quellenerkenntnisse reserviert. Zunächst soll durch eine Sichtung der umfangreichen und systematisierten Dokumentensammlungen zur lateinamerikanischen Geschichte in US- amerikanischen Institutionen die Recherche in den Regionalarchiven Lateinamerikas erleichtert und vorbereitet werden. Für die Fallstudie zu Mexiko ist ein Aufenthalt in den Universitätsarchiven von Austin (University of Texas Library: Nettie Lee Benson Latin American Collection), Berkeley (University of California, Bancroft Library) und Tucson (University of Arizona Library) geplant und für die Fallstudie zu Chile sind Recherchen in der Handschriftenabteilung der Library of Congress in Washington D.C. vorgesehen. Zudem werden für beide Fallstudien Archivreisen in Europa vorgenommen, wobei dem Archivo General de las Indias in Sevilla und dem Archivo del Museo Naval in Madrid für die Quellen aus der späten Kolonialzeit und den Unabhängigkeitskämpfen eine besondere Bedeutung zukommen. In diesen Archiven hat der vorgesehene Mitarbeiter bereits Vorarbeiten geleistet und erste Primärquellenbestände transkribiert.

Anschließend muss für die Fallstudie Mexiko in den relevanten Archiven in Mexiko Stadt sowie in Sonora und Jalisco recherchiert werden. In Mexiko Stadt steht dabei die Nutzung des Archivo General de la Nación, des Instituto Nacional de Antropología e Historia und der Hemeroteca Nacional im Mittelpunkt, während in Jalisco das Archivo Histórico de la Provincia Franciscana in Zapopán besucht werden soll. In Sonora sollen die Nachforschungen im Archivo del Congreso del Estado de Sonora und im Archivo del Arzobispado in Hermosillo durch eine Sichtung der Dokumente in den Munizipalarchiven von Guaymas und Arizpe sowie dem Archivo Parroquial in Alamos ergänzt werden. Für die Fallstudie Chile müssen Nachforschungen im Archivo Nacional, in der Handschriftenkollektion der Biblioteca Nacional, im Archivo del Arzobispado und dem Archivo del Convento Franciscano in Santiago angestellt werden. Ferner sind Archivreisen zum Archivo Cornelio Saavedra der Universitätsbibliothek von Concepción, dem Archivo del Convento de San Francisco in Chillán, und dem Munizipalarchiv sowie dem Archivo Franciscano von Osorno geplant. Im Zusammenhang mit den Archivrecherchen werden die Teilprojektarbeiter gemeinsam eine Systematisierung mit Blick auf eine vergleichende Gesamtdarstellung vornehmen. Im Anschluss an die Forschungsreisen laden wir im letzten Quartal 2008 zudem zwei ausgewiesene Experten für die Untersuchungsräume ein, mit denen die Zwischenergebnisse diskutiert werden. Angefragt sind zu diesem Zweck für die Fallstudie Mexiko Cynthia Radding von der University of New Mexico (Albuquerque) und für die Fallstudie Chile Jorge Pinto von der Universidad de la Frontera (Temuco).

Im letzten Quartal 2008 sowie im Jahr 2009 werden die gesammelten Materialien abschließend ausgewertet und systematisiert. Parallel dazu werden Ergebnisse auf internationalen Fachtagungen und –kongressen vorgestellt. Ferner wird mit der Niederschrift der Abschlussarbeiten begonnen. Im Einzelnen werden zwei Dissertationen sowie die Vorarbeiten für eine Monographie als Ergebnis angestrebt. In Vorbereitung auf die zusammenfassende Monographie sind Reisen des Antragstellers im dritten Quartal 2008 nach Sevilla (Archivo General de las Indias) und Madrid (Archivo del Museo Naval) sowie im dritten Quartal 2009 nach Washington D.C. (Library of Congress) notwendig. Bei den Dissertationen handelt es sich um die Arbeiten der im Rahmen der Ergänzungsausstattung finanzierten wissenschaftlichen Mitarbeiter (Fallstudien zu Mexiko und zu Chile). Eine internationale Tagung zur Vorstellung der Ergebnisse innerhalb der Lateinamerikageschichtsschreibung wird 2009 in Berlin organisiert.

Arbeitsschritte	2007			2008			2009			
Aufnahme und Systematisierung der Forschungsliteratur und publizierten Quellen; Präzisierung der Projekte										
Archivreisen und Quellenauswertung zu den einzelnen Fallstudien; Fortsetzung der historischen Analysen										
Auswertung und Niederschrift; Organisation einer intern. Tagung an der FU; Präsentation der Ergebnisse auf weiteren intern. Tagungen; Publikation der Ergebnisse in der SFB-Reihe										

Die zweite Projektphase (2010-2013)

Mittels weiterer Fallstudien, gedacht ist an den Andenraum und Brasilien, soll die Tragfähigkeit der erarbeiteten Schlussfolgerungen überprüft werden. Ein Vergleich von Mechanismen der Einbeziehung indigener Gemeinschaften mit der Herrschaftslegitimierung gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen, wie etwa den europäischen Immigranten, soll zusätzliche Erkenntnisse bringen und das Teilprojekt für neue Fragestellungen öffnen. Zu prüfen ist ferner inwieweit die Vermittlungsprozesse in die Konsolidierungsphase der unabhängigen Staaten ab Mitte des 19. Jahrhunderts hineinreichen. Dabei sollen die vorliegenden und zu erarbeitenden Ergebnisse zu typisierten Modellen weiterentwickelt werden, die dann mit den in anderen Teilprojekten des SFB untersuchten Transformationsgesellschaften verglichen werden können. Dazu sollen weitere Formen von Vermittlungsprozessen empirisch untersucht und systematisch verglichen werden, um die in Phase 1 gewonnenen Schlussfolgerungen zu überprüfen. Auf Grundlage dieser Arbeiten wird die zusammenfassende Monographie zum Abschluss gebracht und in Spanisch und Deutsch veröffentlicht.

Auf der Basis des am Ende dieser Projektphase zusammengetragenen Quellenmaterials zu den Vergleichsfällen wird eine Quellensammlung ediert, die in spanischer Sprache in einem angesehenen lateinamerikanischen Verlag (Siglo XXI oder Fondo de Cultura Económica) erscheinen soll. Dies ist wichtig zur Förderung der Ansätze zu einer transnationalen Geschichtsschreibung in Lateinamerika, die sich in jüngster Zeit langsam aber viel versprechend entwickeln (s.u.a. die multinationalen Historikerinitiativen im Rahmen des „Convenio Andrés Bello“: <http://www.cab.int.co>). Eine länderübergreifende Quellensammlung zu einem zentralen Aspekt der Unabhängigkeitsbewegungen ist ein Desiderat für geschichtswissenschaftliche Lehre und Forschung nicht nur in Lateinamerika.

Die dritte Projektphase (2014-2017)

Im Gesamtzusammenhang geht es in dieser Phase um die strukturellen Folgen unterschiedlicher *Governance*-Formen für Räume begrenzter Staatlichkeit und die Weltgesellschaft insgesamt. Zu diesem Erkenntnisziel will das Teilprojekt beitragen, indem es die Weiterentwicklung von *Governance*-Formen in den untersuchten Gesellschaften im weiteren 19. und 20. Jahrhundert systematisierend und synthetisierend zusammenstellt. Dabei wird der Faktor der politischen Kultur, der in diesem Teilprojekt ohnehin zentral ist, weiter in den Mittelpunkt rücken. Die Entwicklung des Projekts wird sich hierbei vor allem an der Frage nach Demokratisierung und Legitimität in neuen Gesellschaften an der Durchsetzung demokratischer Normen bis in die Gegenwart orientieren.

3.5 Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs

Das Teilprojekt leistet einen Beitrag zum Gesamtvorhaben, indem es den Prozess der Rechtfertigung von Regieren durch Mitbestimmung der Bevölkerung über einen tiefen konstitutionellen Bruch hinweg analysiert. Es trägt zur Historisierung der Fragestellung nach der Effizienz von diskursiven Steuerungsformen in Räumen begrenzter Staatlichkeit bei und verortet sich damit im Projektbereich B. Am Beispiel Lateinamerikas in der Unabhängigkeitsepoche lässt sich das Entstehen neuer Mechanismen der Einbeziehung durch das Wirken nichtstaatlicher Akteure und deren Kooperation und Konflikte mit staatlichen Institutionen besonders deutlich ablesen. Als einem Raum traditionell begrenzter Staatlichkeit kommt Lateinamerika besondere Bedeutung zu. Mit Blick auf die im allgemeinen angestrebte Theorie- und Begriffsbildung kann Lateinamerika in der Übergangsphase von der Kolonie zu unabhängigen Staaten ein besonders gutes Beispiel sein, an dem sich spezielle hybride *Governance*-Formen bzw. Formen der Herrschaft, die vom föderal-republikanischen Modell "westlicher Prägung" abweichen, beobachten lassen.

Chronologisch ist mit Blick auf die anderen historischen Projekte (B3 Lehmkuhl, B4 Conrad, D5 Leutner) eine hohe Anschlussfähigkeit gegeben, weil das vorliegende Projekt die bislang noch bestehende Lücke zwischen dem ersten Kolonialismus der Frühen Neuzeit und dem

zweitem Kolonialismus des 19. Jahrhunderts durch die Fokussierung einer zentral wichtigen Transformationsphase zwischen kolonialer und "moderner" Staatlichkeit schließt und damit eine Vergleichsmöglichkeit für die gegenwartsorientierten Fragestellungen der anderen Projekte des Sonderforschungsbereichs bietet.

Das Teilprojekt erhofft sich einen wichtigen theoretischen Gewinn durch den Austausch mit dem Teilprojekt A2 Göhler, weil es *Governance*- Formen unter besonderer Beachtung der Steuerung durch Anreize und Diskurse untersucht. Es unterscheidet sich von diesem Teilprojekt aber durch die historisch- empirische Ausrichtung und die Schwerpunktsetzung auf die Kommunikation in kulturell heterogenen Räumen. Der historische Blick des Teilprojektes auf Formen und Vorstellungen von „Gutem Regieren“ in Räumen begrenzter Staatlichkeit macht eine Reflektion dieser *Governance*- Formen im Hinblick auf gegenwärtige normative Standards von *Good Governance* notwendig und lässt deshalb einen fruchtbaren Austausch mit A5 Ladwig erwarten. Des Weiteren liefert das Teilprojekt die notwendige historische Dimension zu den lateinamerikabezogenen Projekten in A4 Rudolf, C2 Chojnacki und C3 Braig/Stanley. Da das Projekt auch die Frage nach der Vermittlung republikanischer Tugenden und damit implizit nach der Bekämpfung von Korruption stellt, ist auch eine interessante Perspektive des Vergleichs mit Blick auf Teilprojekt B2 Börzel vorhanden. Zum Projekt B4 Conrad, das nach dem Zusammenhang von Herrschaft und Wissen fragt, bieten sich inhaltlich interessante Anknüpfungspunkte durch den Untersuchungsschwerpunkt auf der Wissensvermittlung über Bildung und transnationalen Wissensgemeinschaften. Mit dem Projekt B 3 Lehmkuhl verbindet das Teilprojekt ein Interesse an den Besonderheiten von *Governance* in Grenzgebieten und schafft durch die Untersuchung zweier lateinamerikanischer *frontiers* vor allem eine viel versprechende Vergleichsperspektive zwischen den beiden Amerikas.

Im Rahmen der Querschnittsgruppe „Theoretische Reflexion von *Governance* und ‚neuen‘ Formen des Regierens“ wird die Aufgabe des Teilprojektes darin bestehen, empirisch gesättigte Beiträge zur Wirksamkeit weicher Steuerungsformen und Mechanismen der Einbeziehung zu leisten. Dabei bietet sich die Möglichkeit, Wandel und Kontinuität von *Governance*- Formen über einen tiefen konstitutionellen Bruch hinweg zu reflektieren. Für die Querschnittsgruppe „Räume begrenzter Staatlichkeit und ihre zeitlichen Kontextbedingungen“ ergänzt das Teilprojekt die mit B3 Lehmkuhl, B4 Conrad und D5 Leutner gegebene historische Vergleichsgrundlage durch die Untersuchung des Übergangszeitraumes zwischen Kolonie und unabhängigen Staat. Es bietet durch die vergleichende Untersuchung eines ähnlich gearteten Transformationsprozesses in zwei unterschiedlichen Räumen die Bearbeitung eines Studienobjekts, dessen komparative Möglichkeiten fruchtbare Erkenntnisse für die angestrebte Theorie- und Begriffsbildung erwarten lassen und so zusammenhängend noch von keinem anderen der empirischen Teilprojekte des Sonderforschungsbereiches in den Blick genommen werden.

3.6 Abgrenzung gegenüber anderen geförderten Projekten des/der Teilprojektleiter/ Teilprojektleiterinnen

Derzeit ist ein DFG-Paketantrag zum Thema "Erinnerungsorte in Lateinamerika" in Vorbereitung. Der Vorlauf zu diesem Projekt wurde von der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert. Mit Blick auf den Untersuchungszeitraum, die geplanten Inhalte und methodischen Ansätze dieses Projekts ergeben sich keine Überschneidungen zu dem im Sonderforschungsbereich beantragten Projekt.

Literatur

- Annino, Antonio 1999: "Ciudadanía versus gobernabilidad republicana. Orígenes de un dilema" en Hilda Sabato (Hrsg.), *Ciudadanía política y formación de las naciones. Perspectivas históricas de América Latina*. México, S. 77-81.
- Annino, Antonio (Hrsg.) 1995: *Historia de las Elecciones en Iberoamerica*, s° XIX. Buenos Aires.
- Annino, Antonio et al. (Hrsg.) 1994: *De los Imperios a las Naciones: Iberoamérica*. Zaragoza.
- Avendaño Rojas, Xiomara 1998: *La evolución histórica de la ciudadanía: un punto de partida para el estudio del Estado y la nación*, in: Jáuregui, Luis und José Antonio Serrano Ortega (Hrsg.): *Historia y Nación* Bd. 2, *Política y Diplomacia en el siglo XIX*. México, S. 171-182.
- Avila, Alfredo 2001: *En nombre de la nación. La formación del gobierno representativo en México (1808-1824)*. México.
- Arnheim, Rudolf 1978: *Kunst und Sehen. Eine Psychologie des schöpferischen Auges*. Berlin; New York.
- Bayly, C.A. 2004: *The Birth of the Modern World, 1780-1914: Global Connections and Comparisons*. Malden.
- Beezley, William H. et al. 1994: *Introduction: Constructing Consent, Inciting Conflict*, in: id. (Hrsg.), *Rituals of Rule, Rituals of Resistance: Public Celebrations and Popular Culture in Mexico*. Wilmington.
- Bengoa, José 2004: *La Memoria Olvidada. Historia de los Pueblos Indígenas de Chile*. Santiago de Chile.
- Benz, Arthur 2004: *Einleitung: Governance – Modebegriff oder nützlich sozialwissenschaftliches Konzept?*, in: id. (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen: Eine Einführung*. Wiesbaden, S. 11-28.
- Balmori, Diana, Stuart Voss und Miles Wortman 1984: *Notable Family Networks in Latin America*. Chicago; London.
- Behr, Hartmut 2004: *Entterritoriale Politik: Von den Internationalen Beziehungen zur Netzwerkanalyse*. Wiesbaden.
- Belting, Hans 2001: *Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft*. München.
- Bernecker, Walther L. et al. 1992: *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*, Bd. 2, *Lateinamerika von 1760 bis 1900*. Stuttgart.
- Blancpain, Jean-Pierre 1999: *Le Chili et la France (XVIIIe- XXe siècle)*. Paris; Montréal.
- Blancpain, Jean-Pierre 1996: *Les auracans et le Chili. Des origines au XIXe siècle*. Paris; Montréal.
- Bose, Walter 1951: *Historia del correo de España e Hispanoamerica (1500-1820)*. Buenos Aires.
- Burke, Peter 2003: *Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen*. Berlin (engl. 2001).
- Busse, Friedrich 1994: *Hermanns, Fritz und Teubert, Wolfgang (Hrsg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte*. Opladen.

- Cañizares-Esguerra, Jorge 2001: How to Write the History of the New World: Histories, Epistemologies, Identities in the Eighteenth-Century Atlantic World. Stanford.
- Cifuentes, Barbara 2002: Lenguas para un pasado, huellas de la nación. Los estudios sobre lenguas indígenas de México en el siglo XIX. México.
- Connaughton, Brian (Hrsg.) 2003: Poder y Legitimidad en México en el Siglo XIX. Instituciones y cultura política. México.
- Dawe, John 1996: Indigenous Rebellion in Chile: Araucanía, 1850-1883, in: Kevin Gosner und Arij Ouweneel (Hg.), *Indigenous Revolts in Chiapas and the Andean Highlands*. Amsterdam, S. 151-182.
- Di Tella, Torcuato 1996: National Popular Politics in Early Independent Mexico, 1820-1847. Albuquerque.
- Dorigny Marcel (Hrsg.) 2004: Révoltes et révolutions en Europe et aux Amériques (1773-1802). Paris.
- Dorigny Marcel und Marie-Jeanne Rossignol (Hrsg.) 2001: La France et les Amériques au temps de Jefferson et de Miranda. Paris.
- Demélas, Danielle 2003: La invención política: Bolivia, Ecuador, Perú en el siglo XIX. Lima.
- Earle, Rebecca 2000: Rumours of War: Civil Conflict in Nineteenth-Century Latin America. London.
- Escobar Ohmstede, Antonio (Hrsg.) 2002: Pueblos, comunidades y municipios frente a los proyectos modernizadores en América Latina, siglo XIX. San Luis Potosí; Amsterdam.
- Fowler, Will 2000: Civil Conflict in Independent Mexico, 1821-57: An Overview, in: Earle, Rebecca (Hrsg.): Rumours of War: Civil Conflict in Nineteenth-Century Latin America. London, S. 49-86.
- Frevert, Ute und Heinz-Gerhardt Haupt 2005: Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung. Frankfurt a.M; New York.
- Gallardo Porrás, Viviana 2001: Héroes indómitos, bárbaros y ciudadanos chilenos: el discurso sobre el indio en la construcción en la identidad nacional, in: Revista de Historia indígena Nr. 5, 119- 134.
- Gargarella, Roberto 2005 (a): Los fundamentos legales de la desigualdad: El constitucionalismo en América (1776-1860). Madrid.
- Gargarella, Roberto 2005 (b): El derecho de la protesta. El primer derecho. Buenos Aires.
- Gojman de Backal, Alicia 2000: Historia del correo en México. México.
- Gonzalbo Aizpuru, Pilar 1996 (Hrsg.): Educación rural e indígena en Iberoamérica. México.
- González de Reufels, Delia 2003: Siedler und Filibuster in Sonora. Eine mexikanische Region im Interesse ausländischer Abenteurer und Mächte, 1821-1860. Köln; Weimar; Wien .
- González Bernaldo, Pilar 1999: Civilité et politique: Aux origines de la nation argentine. Les sociabilités à Buenos Aires 1829-1862. Paris.
- Gould, Roger V. 2003: Uses of Network Tools in Comparative Historical Research, in: James Mahoney und Dietrich Rueschemeyer (Hrsg.): Comparative Historical Analysis in the Social Sciences. Cambridge, S. 241-269.
- Guerra, Francois-Xavier 1992: Modernidad e independencias. Madrid.
- Guerra, Francois-Xavier und Lempérière, Annick 1998: Los Espacios Públicos en Iberoamerica: ambigüedades y problemas, s° XVIII-XIX. México.
- Haas, Peter M. 1992: Introduction: Epistemic Communities and International Coordination, in: International Organization 46/1, S. 1-35.
- Habermas, Jürgen 1961 (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt a.M.
- Hall, Stuart 1994: Rassismus und kulturelle Identität. Hamburg.
- Headrick, Daniel R. 2000: When Information Came of Age. Technologies of Knowledge in the Age of Reason and Revolution, 1700- 1850. New York.

- Hu de Hart, Evelyn 1984: Yaqui Resistance and survival. The struggle for Land and Autonomie, 1821-1910. Madison.
- Hu de Hart, Evelyn 1981: Missionaries, Miners and Indians: Spanish Contact with the Yaqui Nation of Northwestern Spain 1533-1820. Tucson.
- Igler, David 2004: "Diseased Goods: Global Exchanges in the Eastern Pacific Basin, 1770-1850, in: The American Historical Review Nr. 109/ 3, S. 639- 719.
- Jaksiç, Ivan (Hrsg.) 2002: Political power of the word: press and oratory in nineteenth-century Latin America. London.
- Joseph, Gilbert 1998: Close Encounters: Toward a New Cultural History of U.S.-Latin American Relations, in: id. et al. (Hrsg.), Close Encounters of Empire: Writing the Cultural History of U.S.-Latin American Relations. Durham, S. 4-46.
- Kahle, Günter 1983: Das Problem der monarchischen Staatsform während der argentinischen Unabhängigkeitsepoche, in: Lateinamerika-Studien 12, S. 71-87.
- Keck, Rudolf 1991: Die Entdeckung des Bildes in der erziehungshistorischen Forschung, in: Bild und Bildung. Ikonologische Interpretationen vormoderner Dokumente von Erziehung und Bildung, hrsg. v. Christian Rittelmeyer und Eberhard Wiersing. Wiesbaden, S. 23-49.
- Koselleck, Reinhart 1979: Vergangene Zukunft: Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt a.M.
- König, Hans-Joachim 1988: Auf dem Wege zur Nation: Nationalismus im Prozess der Staats- und Nationbildung Neu Granadas 1750 bis 1856. Stuttgart.
- León Solís, Leonardo 1991: Título Maloqueros y conchavadores: en araucanía y las pampas, 1700-1800. Temuco.
- Linebaugh, Peter und Marcus Rediker 2000: The Many Headed Hydra: Sailors, Slaves, Commoners, and the Hidden History of the Revolutionary Atlantic. Boston.
- Liss, Peggy 1983: Atlantic Empires. The Network of Trade and Revolution, 1713-1826. Baltimore ; London.
- López Rubio, Sergio 1995: El correo en el Reino de Chile, in: Revista Chilena de Historia y Geografía Nr. 161, S. 55- 71.
- Lynch, John 1986: The Spanish American Revolutions 1808-1826. New York.
- Marimán Quemenedo, Pablo 2002: Parlamento y Territorio Mapuche. Concepción.
- Martin, Cheryl English 1996: Governance and Society in Colonial Mexico: Chihuahua in the Eighteenth Century. Stanford.
- Maxwell, Kenneth 2004: Conflicts and Conspiracies: Brazil and Portugal, 1750-1808. New York.
- Mayo, Carlos 1996: Estancia y sociedad en la Pampa, 1740-1820. Buenos Aires.
- Mörner, Magnus et al. 1982, Comparative Approaches to Latin American History, in: Latin American Research Review 17/3, S. 55-89.
- Mollenhauer, K. 1983: Vergessene Zusammenhänge. Über Kultur und Erziehung. München.
- Morrison, Michael A. und Melinda S. Zook (Hrsg.) 2004: Revolutionary Currents: Nation Building in the Transatlantic World. Lanham.
- Navarro García, Luis 1989: La independencia de Hispanoamérica, in: Valentín Vázquez de Prada et al. (Hrsg.), Balance de la historiografía sobre Iberoamérica. Pamplona, S. 395-440.
- Neuber, Wolfgang 1991: Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit. Berlin.
- Osterhammel, Jürgen 2003: Transferanalyse und Vergleich im Fernverhältnis, in: Hartmut Kaelble und Jürgen Schriewer (Hrsg.), Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt a.M., S. 439-466.

- Pagden, Anthony 1987: "Identity Formation in Spanish America", in Nicholas Canny und Anthony Pagden (Hrsg.): *Colonial Identity in the Atlantic World*. Princeton, S. 51-94.
- Pagden, Anthony 1995: *Lords of all the World: Ideologies of Empire in Spain, Britain and France*. New Haven.
- Palmer, Robert 1970: *Das Zeitalter der demokratischen Revolution: Eine vergleichende Geschichte Europas und Amerikas von 1760 bis zur Französischen Revolution*. Frankfurt a.M..
- Patel, Kiran Klaus 2004: "Überlegungen zu einer transnationalen Geschichte", in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 52, S. 626-646.
- Paulmann, Johannes 1998: "Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer. Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts", in: *Historische Zeitschrift* 267, S. 649-685.
- Pinto, Jorge (Hrsg.) 1998: *Modernización, Inmigración y Mundo Indígena. Chile y la Araucanía en el siglo XIX*. Temuco, S. 9-54.
- Pinto, Jorge 2000: *De la Inclusión a la Exclusión. La Formación del Estado, la nación y el pueblo mapuche*. Santiago de Chile.
- Pinto, Jorge et. al. 1990: *Misioneros en la araucanía, 1600-1900*. Bogotá.
- Posada Carbó, Eduardo (Hrsg.) 1996: *Elections Before Democracy: The History of Elections in Europe and Latin America*. Basingstoke; Hampshire.
- Racine, Karen 2003: *Francisco de Miranda: A Transatlantic Life in the Age of Revolution*. Wilmington.
- Racine, Karen und Ingrid E. Fey (Hrsg.) 2000: *Strange Pilgrimages: Exile, Travel, and National Identity in Latin America, 1800-1990s*. Wilmington.
- Radding, Cynthia 1995: *Entre el desierto y la sierra. Las naciones o'odham y teguima de Sonora, 1530-1840*. Mexico.
- Radding, Cynthia 1997: *Wandering Peoples: Colonialism, Ethnic Spaces, and Ecological Frontiers in Northwestern Mexico, 1700-1850*. Durham; London.
- Rama, Carlos M. 1981: *La imagen de los Estados Unidos en la América Latina: De Simón Bolívar a Salvador Allende*. Mexiko .
- Randall, Annie J. (Hrsg.) 2005: *Music, Power and Politics*. New York.
- Reid, John T. 1977: *Spanish American Images of the United States, 1790-1960*. Gainesville.
- Reina, Letitia (Hrsg.) 1997: *La Reindianización de América, Siglo XIX*. México.
- Riekenberg, Michael 1997: *Ethnische Kriege in Lateinamerika im 19. Jahrhundert*. Stuttgart.
- Rinke, Stefan 2001: "Pillars of the Republics: Early Monuments and the Politics of Memory in the Post-Colonial Americas", in: *Iberoamericana* 1/4, S. 91-111.
- Rinke, Stefan 2004: *Begegnungen mit dem Yankee. Nordamerikanisierung und soziokultureller Wandel in Chile (1898-1990)*. Köln; Weimar; Wien.
- Rípodas Ardanaz, Daisy 1993: *Pasado incaico y pensamiento político rioplatense*, in: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 30, S. 227-258.
- Rodríguez O., Jaime E. 2005: *Revolución, independencia y las naciones de América*. Madrid.
- Roldán Vera, Eugenia 1999: *The Monitorial System of Education and Civic Culture in Early Independent Mexico*, in: *Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education*. Vol. 35, No. 2, S. 297- 329.
- Roldán Vera, Eugenia 2003: *The british book trade and Spanish American Independence: education and transmission in transcontinental perspective*. Ashgate.
- Roldán Vera, Eugenia und Thomas Schupp 2005: *Bridges over the Atlantic: A Network Analysis of the Introduction of the Monitorial System of Education in Early Independent Spanish America*, in: *Comparativ* 15, S. 58-93.
- Ruíz- Esquide, Andrea 1993: *Los Indios Amigos en la frontera Araucana*. Santiago.

- Russell-Wood, A.J.R. 1974: *Local Government in Portuguese America: A Study in Cultural Divergence*, in: *Comparative Studies in Society and History* 16, S. 187-231.
- Russell-Wood, A.J.R. 1999: *Local Government in European Overseas Empires, 1450-1800*, 2 Bde. Aldershot.
- Russell-Wood, A.J.R. 2000a: *Government and Governance of European Empires, 1450-1800*, 2 Bde. Ashgate.
- Russell-Wood, A.J.R. 2000b: *Ambivalent Authorities: The African and Afro-Brazilian Contribution to Local Governance in Colonial Brazil*, in: *The Americas* 57, S. 13-36.
- Sabato, Hilda (Hrsg.) 1999: *Ciudadanía política y formación de las naciones: Perspectivas históricas de América Latina*. México.
- Sabato, Hilda 2001: *On Political Citizenship in Nineteenth Century Latin America*, in: *American Historical Review* 106, S. 1290-1315.
- Schindler, Helmut 1998: *Neuere Fachliteratur über die Mapuche*, in: *Zeitschrift für Ethnologie*. - Berlin, Bd. 123, H. 1, S. 71-90.
- Schultz, Kirsten 2001: *Tropical Versailles: Empire, Monarchy, and the Portuguese Royal Court in Rio de Janeiro, 1808-1821*. New York.
- Serrano, Sol 1996: *De escuelas indígenas sin pueblos a pueblos sin escuelas indígenas: La educación en la Araucanía en el siglo XIX*, in: *Historia* Nr. 29, S. 423- 474.
- Sheridan, Thomas Edward 1991: *Spanish Borderlands Sourcebook Bd. 20: The Franciscan missions of northern Mexico*. New York; London.
- Sheridan, Thomas Edward 1996: *Where the dove calls: The political economy of a peasant corporate community in Northwestern Mexico*. Arizona.
- Spicer, Edward Holland 1980: *The Yaquis. A Cultural History*. Tucson.
- Spicer, Edward Holland 1962: *Cycles of Conquest. The impact of Spain, Mexico und the United States on the Indians of the Southwest, 1533-1960*. Tucson.
- Staples, Anne (Hrsg.) 1985: *Educar: Panacea de una nueva nación*. México.
- Stuchlik, Milan 1976: *Life on a Half Share: Mechanisms of Social Recruitment among the Mapuche of Southern Chile*. London.
- Tanck de Estrada, Dorothea 1999: *Pueblos de indios y educación en el México colonial, 1751- 1821*. México.
- Taylor, Lawrence Douglas 1996: *Hacia una conceptualización del fenómeno del filibusterismo en el noroeste de México durante el siglo XIX*, in: *Crónica y Microhistoria de Sonora*, hrsg. v. César Armando Quijada López. Hermosillo, S. 173-190.
- Te Velde, Henk 2005: *Political Transfer: An Introduction*, in: *European Review of History* 12, S. 205-221.
- Valencia Avaria, Luis 1986: *Los Anales de la República*. Santiago.
- Van Young, Eric 1985: *Recent Anglophone Scholarship on Mexico and Central America in the Age of Revolution*, in: *Hispanic American Historical Review* 65/ 4, S. 725-743.
- Van Young, Eric 2001: *The Other Rebellion: Popular Violence, Ideology, and the Mexican Struggle for Independence 1810-1821*. Stanford.
- Vázquez, Josepha Zoraida 1992: *La educación en la historia de México*. México.
- Verhoeven, Wilhelmus M. (Hrsg.) 2001: *Revolutionary Histories: Transatlantic Cultural Nationalism, 1775-1815*. Basingstoke.
- Villalobos, Sergio 1995: *Vida fronteriza en la Araucanía. El Mito de la Guerra de Arauco*. Santiago.
- Waldmann, Peter 2001: *"La relevancia de la constitución durante la fase de la creación de los Estados Unidos y de los Estados latinoamericanos"*, in: *Iberoamericana* 1/4, S. 69-89.
- Weber, David J. 1992: *The Spanish Frontier in North America*. New Haven; London.
- Weber, David J. 2005: *Bárbaros: Spaniards and Their Savages in the Age of Enlightenment*. New Haven; London.

- Welskopp, Thomas 1995: Stolpersteine auf dem Königsweg: Methodenkritische Anmerkungen zum internationalen Vergleich in der Gesellschaftsgeschichte, in: Archiv für Sozialgeschichte 35, S. 339-367.
- Zavala, José Manuel 2000: Les Indiens Mapuche Du Chili. Dynamiques Inter-ethnique et Stratégies de Résistance, XVIIIe Siècle. Paris.

